

Rede des Bürgermeisters zum Neujahrsempfang am 12. Januar 2025 im Conversationshaus

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, verehrte Gäste, meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Rates, der Verwaltung sowie der Gesellschaften der Stadt Norderney heiße ich Sie zum diesjährigen Neujahrsempfang hier im großen Saal unseres Conversationshauses sehr herzlich willkommen und wünsche Ihnen allen nochmals ein frohes und gesundes neues Jahr 2025.

Ich hoffe, dass Sie einen angenehmen Jahreswechsel erleben durften und dass all das Positive und die Erwartungen, die man gewöhnlich mit diesem Ereignis verbindet, für Sie in Erfüllung gehen mögen. Es liegt eine besondere Energie in den ersten Tagen eines neuen Jahres, wenn die Welt nach und nach wieder Fahrt aufnimmt, und es ist meine Hoffnung, dass Sie alle mit Zuversicht, Neugier und Freude auf das noch junge Jahr 2025 blicken können.

Der Neujahrsempfang ist ein fester und wertvoller Bestandteil unseres gemeinsamen Kalenders. Er ist ein Ort der Begegnung, des Austausches und der Zusammengehörigkeit. Mit Ihnen, meine Damen und Herren, kommen Menschen zusammen, die mehr verbindet, als auf den ersten Blick ersichtlich ist. Durch Ihre Anwesenheit senden Sie ein starkes Signal der Wertschätzung und des Zuspruchs, das für unsere Gemeinschaft von großer Wichtigkeit ist. Schön, dass Sie heute alle bei uns sind!

Bevor wir weiter in den heutigen Vormittag eintauchen, möchte ich den Starfish Singers unter der Leitung von Frau Gudrun Fliegner ein herzliches Dankeschön aussprechen. Eure wunderbare Einstimmung hat uns nicht nur musikalisch begeistert, sondern auch eine warme, einladende Atmosphäre geschaffen, die perfekt zu diesem Anlass passt. Wir freuen uns gleich auf die Fortsetzung nach meiner Rede.

Es ist mir auch in diesem Jahr eine besondere Freude, dass wir erneut herausragende Persönlichkeiten und Organisationen unserer Insel ehren dürfen, die sich in besonderer Weise um unsere Inselgemeinschaft verdient gemacht haben. Es sind die Menschen, die durch ihre Ideen, ihren Einsatz und ihre Leidenschaft dazu beitragen, dass Norderney ein so lebenswerter Ort ist.

Herzlich begrüßen möchte ich die Initiative „Verwenden statt Verschwenden“, vertreten durch Frau Marie-Therese Meyer mit ihrem Team, sowie Herrn Hermann Lind, die gute Seele des To Huus, unseres Seniorenzentrums. Beide stehen für das, was uns als Gemeinschaft stark macht: Engagement, Bürgersinn und die Fähigkeit, im Kleinen Großes zu bewirken. Wir kommen nachher ausführlich darauf zurück.

Meine Damen und Herren,

Das neue Jahr liegt vor uns – frisch, unberührt und voller Möglichkeiten, wie ein leeres Blatt Papier, das darauf wartet, mit Leben gefüllt zu werden. Es lädt uns ein, die Geschichte, die wir gemeinsam schreiben wollen, mit neuem Mut und Tatendrang zu beginnen. Doch bei aller Begeisterung und frischer Aufbruchsstimmung wäre es oberflächlich, nicht anzuerkennen, dass vielen Menschen es gerade in Anbetracht der globalen Stimmungslage schwer fällt, den Stift in die Hand zu nehmen. Und das ist verständlich. Über den Horizont unserer Insel hinausschauend, war das Jahr 2024 erneut geprägt von Schlagzeilen, die selten Anlass zur Freude boten.

Man könnte mit Blick auf das vergangene Jahr schnell zu dem Schluss kommen, unser Planet sei ein Ort geworden, der sich mehr auf Probleme als auf Lösungen konzentriert. Die Nachrichten zeichnen sich vorwiegend nur noch durch Krisen, Konflikte, düstere Zukunftsprognosen und die verschiedensten gesellschaftspolitischen Fragestellungen dieser Tage aus. Es ist daher nicht erstaunlich, dass sich diese permanente mediale Schwarzmalerei wie ein grauer Schleier über unseren Alltag legt.

All diese Dissonanzen hinterlassen Spuren – in unserer Gesellschaft, aber auch bei jedem Einzelnen von uns. Es sind viele und es sind häufig schwerwiegende Themen, und es ist nur allzu menschlich, dass sie Sorgen und Ängste auslösen.

Diese Besorgnis ist nicht nur berechtigt, sie ist auch wichtig. Denn sie zeigt, dass wir uns kümmern, dass wir Verantwortung übernehmen – für uns selbst, für unsere Gemeinschaft und für die nachfolgenden Generationen.

Und gerade in solchen Momenten, wenn die Welt um uns herum unberechenbar erscheint, ist es wichtig, uns daran zu erinnern, was uns als Gesellschaft stark macht. Es sind nicht die politischen Entscheidungen, die irgendwo getroffen, oder die globalen Tendenzen, die uns vorgegeben werden. Es ist unser lokales Handeln, unser Zusammenhalt, unsere Leistungsbereitschaft und vor allem unsere Leistungsfähigkeit hier vor Ort, die häufig den Unterschied machen.

Meine persönliche Rückschau auf ein abermals arbeitsreiches Jahr - eigentlich wie immer - vereint viele positive und sehr erfreuliche Augenblicke, aber durchaus auch nachdenkliche Momente mit einem Hauch von Anspannung; diese jedoch stets begleitet von Optimismus und einem unerschütterlichen Vertrauen in uns und unsere Zukunft.

Während sich der Wirtschaftsstandort Deutschland im internationalen Vergleich als Abstiegs kandidat etabliert hat und bis heute eher mut-, kraft- und einfalllos daher kommt, ist hier auf Norderney durchaus eine Menge passiert, investiert und auf den Weg gebracht worden.

Mit über 620.000 Gästeanreisen und 3,9 Millionen Übernachtungen können wir 2024 als eines der erfolgreichsten Jahre in der Geschichte unserer Insel verbuchen – wahrscheinlich sogar als das Beste überhaupt. Dieses außergewöhnliche Ergebnis unterstreicht eindrucksvoll die positive Entwicklung Norderneys, denn diese Zahlen bilden die Grundlage unseres Erfolgs. Auch die jüngsten kommunalen Jahresabschlüsse zeigen sich erfreulich stabil und bewegen sich weiterhin im schwarzen Bereich. Diese solide Finanzlage gibt uns zunächst Sicherheit, auch wenn die Aussichten für die kommenden Jahre etwas gedämpfter erscheinen.

Die Stadt hat in enger Zusammenarbeit mit ihren Gesellschaften zahlreiche Projekte erfolgreich umgesetzt und gleichzeitig den Grundstein für viele neue Vorhaben gelegt. In Zeiten wie diesen ist das alles andere als selbstverständlich. Unsere Ausgangslage könnte also kaum vielversprechender sein.

Doch die Erfolge auf der einen Seite können schnell an Strahlkraft verlieren, wenn sie im Kontrast zu den existenziellen Fragen auf der anderen Seite stehen, denn die wirtschaftlichen Unsicherheiten und konjunkturellen Turbulenzen fordern woanders ihren Tribut. Sie ahnen wahrscheinlich schon, worauf ich zu sprechen komme.

Die plötzliche Insolvenz unseres Krankenhauses war ein Schlag ins Kontor. Sie hat uns an eine Grenze geführt, die wir als Inselbewohner keine Sekunde tolerieren können. Denn was in einer Stadt auf dem Festland vielleicht durch eine andere Klinik und längere Anfahrtswege ausgeglichen werden kann, ist auf einer Insel wie Norderney eine Frage der existenziellen Daseinsvorsorge. Eine stabile, gut funktionierende medizinische Versorgung ist für uns nicht nur wichtig, sie ist lebenswichtig.

Neben den wirtschaftlichen und strukturellen Problemen des Krankenhauses stellt uns zudem der kurzfristig relativ große Schwund von niedergelassenen Medizinern vor große Herausforderungen. Als wäre all das nicht genug, überraschte uns kurz vor Weihnachten auch noch die Insolvenz unseres MVZ, die es nach meinem Dafürhalten dann wirklich nicht mehr gebraucht hätte, meine Damen und Herren. Warum eine so gut gehende Praxis in eine solche Schieflage geraten kann, werden wir uns sehr genau anschauen, denn an der Anzahl der Patientinnen und Patienten kann es nicht gelegen haben.

Die Situation ist ernst, aber keineswegs hoffnungslos.

Die Gesundheitsversorgung auf Norderney steht unter Druck wie nie zuvor. Die aktuellen Umstände bieten uns gleichfalls aber auch Chancen wie nie zuvor.

In anderen Regionen bedeuten solche Hiobsbotschaften häufig das endgültige Aus. Doch wir haben uns nach dem ersten Schock nicht entmutigen lassen und begonnen, nach vorne zu schauen. Dank der finanziellen Unterstützung der Stadt Norderney bleibt unser Krankenhaus weiterhin rund um die Uhr einsatzbereit.

Die Gespräche mit unserem Niedersächsischen Gesundheitsminister, Herrn Andreas Philippi, haben uns hervorragende Perspektiven eröffnet, die noch vor Jahren unvorstellbar schienen, nämlich die landesseitige Finanzierung eines neuen, bedarfsgerechten Krankenhauses. Bis dahin sind noch sehr viele Hausaufgaben zu machen, vor allem muss zuvorderst die Insolvenz überwunden werden. Gleichzeitig arbeiten wir intensiv an der Überführung des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) in kommunale Trägerschaft, um dessen Betrieb sowohl langfristig abzusichern als auch – so hoffen wir – wirtschaftlich nachhaltig zu gestalten.

Meine Damen und Herren: Mehr geht nicht! Wir dürfen uns im Augenblick über solche Aussichten wirklich glücklich schätzen. Schon vor wenigen Jahren haben wir bewiesen, dass wir solche Aufgabenstellungen meistern können, als wir unser Altenheim zurückgeholt und schließlich neu gebaut haben. Diese Erfolgsgeschichte sollte uns Mut geben, dass uns Ähnliches auch mit unserem Krankenhaus und dem MVZ gelingen wird.

Ich bin dankbar, dass das Personal im Vertrauen auf eine positive Entwicklung und die Zusagen der Stadt Norderney dem Haus die Treue gehalten hat. Die dort Beschäftigten sind das Fundament und der Motor des Krankenhauses, ohne die auch die größte finanzielle Unterstützung nichts hilft. Dafür danke ich an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nochmals recht herzlich, die in diesen schwierigen Zeiten Verantwortung übernehmen und unsere Insel nicht im Stich lassen.

Ein herzliches Dankeschön gilt auch unseren verbliebenen niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, die mit Tatkraft und großem Engagement dem Ärztemangel entgegentreten. Ebenso danke ich allen Beschäftigten in den medizinischen und pflegerischen Berufen, die unter oft beschwerlichen Bedingungen täglich unverzichtbare Arbeit leisten. Ein weiterer Dank gilt dem Krankenhausförderverein, dem in diesen Tagen nochmals eine besondere Bedeutung zukommt und dessen Arbeit und Unterstützung nach wie vor sehr wichtig sind, sowie unseren politischen Entscheidungsträgern, die in dieser anspruchsvollen Angelegenheit parteiübergreifend Verantwortung übernehmen und intensiv an Lösungen mitwirken.

Eine solche Einmütigkeit darf man sicherlich nicht bei jedem Thema erwarten, was uns die Diskussion über die Zweckentfremdungssatzung in bemerkenswerter Weise gezeigt hat.

Eine wahrlich schwierige Angelegenheit mit vielen unterschiedlichen Sichtweisen, die nicht nur die Ratsmitglieder im letzten Jahr gespalten hat, sondern auch so manche Ferienwohnungsbesitzer.

Mit dem mühseligen Kompromiss zur einjährigen Verlängerung der Satzung, den der Stadtrat unlängst beschlossen hat, haben wir zwar vermeintlich einen Schritt in die richtige Richtung getan, es fehlt aber an Vehemenz und Überzeugung und letztlich auch an Durchschlagskraft.

Lassen Sie mich deutlich werden: Der Erhalt von Dauerwohnraum ist kein verhandelbares Ziel – er ist essenziell für die Zukunft unserer Insel. Ohne bezahlbaren Wohnraum für Familien, junge Menschen und all jene, die im Handwerk, Handel, im Tourismus oder den so wichtigen sozialen Berufen tätig sind, riskieren wir das Fundament unserer Gemeinschaft.

Wir müssen den Mut aufbringen, konsequent für Dauerwohnraum einzutreten, auch wenn es hier und da unbequem ist. Denn wenn unsere Nachbarn, Freunde und Kolleginnen keinen Platz mehr auf dieser Insel finden, verliert Norderney nicht nur Einwohner – es verliert sein Herz, seine Seele und seine Zukunft.

Lassen Sie uns zusammenstehen, handeln und klar machen, dass Norderney kein Ort des schnellen Profits ist, sondern ein Zuhause – für diese und für kommende Generationen. Die neue Zweckentfremdungssatzung wird dazu leider wenig beitragen können.

Stadt und Wohnungsgesellschaft haben im letzten Jahr immerhin die Weichen dafür gestellt, dass wir nicht nur die theoretischen Grundlagen schaffen, sondern ebenso handfeste Fakten, um der großen Nachfrage nachzukommen. So hat die WGN begonnen, „An der Mühle“ 16 neue Wohnungen in bewährter Manier zu bauen. Die Stadt Norderney wird in diesem Jahr mit einem identischen Gebäude östlich der KGS nachziehen, so dass insgesamt 32 neue Wohnungen entstehen. Wir konnten zudem im letzten Jahr das Gebäude An der Mühle 11 vom Land Niedersachsen erwerben, auf dessen Grundstück wir mittelfristig ebenfalls bis zu 32 Wohnungen bauen werden.

Das Zuschlagsverfahren für die Forschungsstelle sowie das daneben liegende Personalwohnhaus läuft aktuell noch; wir dürfen nach den ersten Verhandlungsgesprächen jedoch sehr zuversichtlich sein, dass wir diese Immobilien sichern und kurzfristig in den Bestand unserer Wohnungsgesellschaft integrieren können. Das sind wichtige und sehr erfreuliche Aussichten.

Dazu im Widerspruch stehen die Ergebnisse des Zensus 2022 – der Volkszählung.

Wir hatten im letzten Jahr mit einem seltenen Phänomen zu tun. Dem nach wie vor wachsenden Wohnraumbedarf steht eine vermeintlich stark schwindende Einwohnerzahl gegenüber. Glaubt man der amtlichen Statistik des Zensus, haben hier fast 800 Personen das Weite gesucht, was immerhin einem Rückgang von gut 13 Prozent unserer Bevölkerung entspricht. Das ist in Anbetracht der tatsächlich wahrnehmbaren Situation sowie unserer eigenen Erkenntnisse schwer vorstellbar.

Die Juister sollen lt. der Statistiker sogar über 27 Prozent ihrer Insulaner verloren haben – nun gut, da kann man die Inselfucht vielleicht eher nachvollziehen, meine Damen und Herren, aber Spaß beiseite. Natürlich hat das Ergebnis ernste Konsequenzen, wie z. B. in finanzieller Hinsicht beim interkommunalen Finanzausgleich oder mit Blick auf die Anzahl der im nächsten Jahr zu wählenden Ratsmitglieder.

Es gibt aus unserer Sicht einige mögliche Fehlerquellen in der amtlichen Erfassung, die wir im Rahmen unserer offiziellen Anhörung benannt haben. Es bleibt jetzt abzuwarten, wie man darauf reagieren wird.

Aber Hand aufs Herz: Selbst wenn die Zahlen des Zensus nicht widerlegbar sein sollten, dann sage ich: Lieber weniger Einwohner, dafür aber die besten, die man sich wünschen kann.

Abseits der zentralen Sachthemen gab es eine Vielzahl weiterer interessanter Entwicklungen, die das Jahr bunter und abwechslungsreicher gemacht haben. Sie reflektieren die Vielfalt und die Dynamik unserer Insel wider und zeigen, wie lebendig und nachgefragt unser Eiland ist.

Ein herausragendes Ereignis des vergangenen Jahres war zweifellos die Frühjahrstagung der SPD-Landesgruppen aus Nordrhein-Westfalen sowie Niedersachsen/Bremen, die wir im April auf Norderney willkommen heißen durften. Hochrangige politische Gäste, allen voran Bundeskanzler Olaf Scholz, widmeten sich hier zentralen Zukunftsfragen. Gleichzeitig rückte unsere Insel durch diese hochkarätige Veranstaltung ins Scheinwerferlicht der nationalen Medien – ein Moment, der uns zu Recht mit Stolz erfüllt hat.

Solche Veranstaltungen tragen dazu bei, Norderney nicht nur als Tourismusziel, sondern auch als Plattform für bedeutende gesellschaftliche Debatten zu positionieren. Ich bleibe gespannt, ob Olaf Scholz das ihm persönlich überreichte Strandhandtuch auf Norderney testen wird – und ob er künftig die Zeit dafür findet.

Norderney schafft es auch in anderer Beziehung immer wieder, die pressewirksame Aufmerksamkeit der halben Republik auf sich zu ziehen, und das nicht nur politisch.

Während sich das noch im Vorjahr medial gefeierte Geisterschiff nach einem längeren Aufenthalt im Trockendock ziemlich schnell entzaubert und zwischenzeitlich handlich tranchiert zurück ins Geisterreich verabschiedet hat, dauerte es nicht lange, erneut ins Licht der Öffentlichkeit zu geraten.

Vielleicht war es die öffentliche Diskussion über den Hundekurbeitrag, die den gebürtigen Belgier auf vier Pfoten veranlasst hat, den Weg über das Watt zu suchen, um sich hier inmitten der maritimen Wildnis des Südstrandpolders allen persönlichen Begutachtungen und Pressefotos zu entziehen und dabei sowohl die Fachwelt als auch das Gespräch auf der Straße in Fragen seiner tatsächlichen Existenz über Wochen in Atem zu halten. Mit dem ersten Wolf auf Norderney wurde in der Bewertung der hier bei uns tolerierbaren Geschöpfe ein neues Kapitel aufgeschlagen, das eine lebhaftige Kontroverse in der Inselgemeinschaft entfacht hat. Doch trotz aller anfänglichen Aufregung – unser pelziger Gast hat sich von seiner besten Seite gezeigt: Keine Zwischenfälle, keine verspeisten Großmütter, vielmehr ein vorbildliches Verhalten.

Mit Wildtierkameras, nächtlichen Drohneneinsätzen und DNA-Analysen ist man ihm nicht nur auf die Schliche gekommen, sondern konnte belegen, dass er sich zum Dinner ins benachbarte Friesland begeben, dort ein Schaf gerissen hat, um sich anschließend erneut auf Norderney nachweisen zu lassen, so, als wäre nichts gewesen. Quasi ein Wolf im Schafspelz. Doch so schnell und heimlich unser tierischer Gast gekommen ist, so schnell hat er sich auch wieder zurückgezogen – wird zumindest vermutet. Fortan war er nicht mehr gesehen und hat über seinen Verbleib genauso vielen Spekulationen Vorschub geleistet wie über sein Erscheinen.

Damit nicht genug, hat sich im Sommer auch noch ein in dieser Region äußerst seltener Buckelwal ein Stelldichein gegeben und alle Aufmerksamkeit von Wölfen, Seehunden und Möwen weg auf sich gelenkt. Vielleicht sollten wir im Rahmen der jetzt anstehenden Haushaltsberatungen doch noch über einen „FFZ“ nachdenken: Einen „Fauna-Faszinations-Zuschlag“.

Unsere Inseln sind zweifellos etwas Besonderes und genießen nicht nur als touristische Ziele großes Ansehen und Zuspruch.

So wissen auch unsere Inselnachbarn nur zu gut, wie man mediale Aufmerksamkeit auf sich zieht – allerdings war diese in einem jüngeren Fall weniger durch Sympathie als vielmehr durch schlagkräftige Argumente geprägt, die nicht überall auf Verständnis gestoßen sind.

Für die einen war „Ampel-Aus“ das Wort des Jahres 2024, für mich war es die Spiegel-Überschrift des 05. Dezember: „Klaasohm jetzt ohne Kloppe“. Sie haben bestimmt davon gehört, meine Damen und Herren:

Wir sprechen über Borkum, wo einmal im Jahr unter größter Diskretion dem einen oder anderen Einheimischen in traditioneller Überzeugung schon mal das Kuhhorn ausrutscht und dabei sicherlich mehr aus Symbolik als aus Spaß ein weibliches Gesäß trifft.

Im letzten Dezember allerdings durften zum ersten Mal seit Insulaner Gedenken keine Frauen mehr verwamst werden und so blieb das Hörnchen im Halfter, was an der Hundertschaft Polizei gelegen haben könnte, dem journalistischen Großaufgebot oder nicht zuletzt an dem lautstarken Protest der restlichen Nation, die metaphorisch kurz davor war, Borkum abzugraben und in Richtung Grönland zu schicken.

Liebe Nachbarn, wenn es eine Tradition braucht, bei der man schon im Voraus den Rechtsanwalt auf Kurzwahl hat, dann läuft da doch irgendwas gewaltig schief. Immerhin haben die Borkumer unlängst verstanden, dass Traditionen mit der Zeit gehen und ohne blaue Flecken funktionieren können.

Wie man Brauchtum modernisiert, ohne dabei die Hälfte des Publikums zu verlieren, haben wir im letzten Jahr eindrucksvoll gezeigt.

So durften wir auf Norderney zahlreiche bedeutende Jubiläen feiern, die unsere kulturelle Vielfalt und unser gemeinschaftliches Engagement eindrucksvoll unterstreichen.

Die Döntje Singers, unsere älteste Boygroup, begeistern uns seit 40 Jahren mit ihren humorvollen Liedern und Geschichten. Ihr Jubiläumskonzert auf dem Kurplatz war ein voller Erfolg und zeigte einmal mehr ihre tiefe Verwurzelung in unserer Inselkultur.

Seit 125 Jahren steht nicht nur unser Klamottendenkmal, sondern auch die Ortshandwerkerschaft für herausragende Qualität und verlässliches Handwerk. Dieses beeindruckende Jubiläum wurde mit einem großen Fest im Gewerbegebiet würdig gefeiert, begleitet von einer großen Resonanz und zahlreichen Gästen.

Mit einem tollen und fröhlichen Straßenfest ehrten wir im Sommer das 175-jährige Bestehen unseres Kaps, dem viele Einheimische mit ihrer zahlreichen Anwesenheit einen schönen Rahmen verliehen. Der 150. Geburtstag unseres Leuchtturms fiel ein bisschen kleiner aus, war uns und den örtlichen Anliegern aber ebenso eine ehrenvolle Feierstunde wert.

Im vergangenen Jahr beging unser Kurtheater ein beeindruckendes Jubiläum: 130 Jahre, in denen es Generationen von Menschen mit vielfältigen Aufführungen begeistert hat. Zugleich konnten wir auf 100 Jahre Kino im Theater zurückblicken – ein weiterer Meilenstein, der die Bedeutung dieses Hauses für unsere Insel unterstreicht.

Seit einem Jahrzehnt bietet das Erzählcafé unserer älteren Einwohnerschaft einen wertvollen Raum für Austausch und Erinnerungen. Die Gruppe „Zehn im Watt“ bereichert uns seit 15 Jahren mit unkonventioneller Blasmusik und sorgt für frischen und immer wieder heiteren Wind in unserer Musikszene.

Schließlich hatte auch der Landkreis Aurich abseits unserer zentralen Schauplätze 50 Jahre sozial ausgerichtete Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche am Zeltplatz Dünensender gewürdigt, wo ich gerne mit dabei war.

Diese Jubiläen und der Sinn für das Verbindende sind weit mehr als nur ein Grund zur Freude – sie sind ein Spiegel unserer Gemeinschaft und sie verdeutlichen, wie kraftvoll das Engagement vieler Einzelner unsere Gemeinschaft lebendig hält.

Herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben.

Doch nicht nur in der Rückschau auf Erfolge und Meilensteine zeigt sich, wie wichtig es ist, gemeinsam abzuwägen und zu gestalten – auch bei aktuellen Fragestellungen bleibt die Balance zwischen Bewahrung und Veränderung ein zentrales Thema.

So nahmen im letzten Jahr die Diskussionen um die Verbreitung des Zuckerpads und damit um ein ganzheitliches Wegekonzept im Inselosten ein abruptes Ende.

Natur hin, Natur her, der Insulaner lässt sich nicht gerne etwas wegnehmen und schon gar nicht jahrzehntelang liebgewonnene Dünenpfade, die unsere Vorfahren mühsam hervorgetreten haben. Somit bleiben alle Wege vorerst, wo sie sind und wie sie sind. Die Stadt Norderney hat weder Kosten noch Mühen gescheut, diese eigentlich längst bekannte Erkenntnis in einem mehr als einjährigen Prozess wissenschaftlich bestätigen zu lassen.

Aber immerhin: Die Idee, den Zuckerpfad als Modellprojekt für gelebte Kompromisse zu nutzen, ist nicht ganz gescheitert.

Seit letzten Herbst dürfen sich Radfahrer und Fußgänger wieder gemeinsam auf diesen schmalen Grat des Lebens wagen und im Rahmen einer Testphase die nächste Runde zur Frage einläuten, wo gegenseitige Rücksichtnahme ihre Grenzen findet.

Eines ist sicher: Spätestens mit den nächsten großen Ferien haben wir das Thema wieder in all seinen Facetten auf dem Tisch liegen.

Ganz anders kommt da unser neuer Kreisverkehr in der Mühlenstraße daher, zur Weihnachtszeit sogar mit Beleuchtung. Zugegeben, kurz nach der Freigabe fühlte es sich für viele von uns ein bisschen so an wie der erste Versuch, IKEA-Möbel aufzubauen: Man ahnt, es gibt eine Anleitung, aber selbst ist der Praktiker. Und so gehörte dann auch so manch gewagte Improvisation eher ins Varieté als auf die Straße. Inzwischen läuft er aber richtig rund und wird, nach der anfänglich gewohnten Skepsis, dankbar angenommen, so dass manch ein Verkehrsteilnehmer im Genuss dieser neu gewonnenen, endlosen Freiheit gerne mal eine Ehrenrunde dreht.

Anderswo ist es im letzten Jahr nicht so wirklich rund gelaufen.

Es war die 106. Minute im Viertelfinale der Fußball-Europameisterschaft, als die spanische Hand, wie vom Schicksal gelenkt, den Ball in Richtung Tor berührte. Ganz Deutschland hielt den Atem an – doch der Schiedsrichter dachte wohl, es handle sich um ein neues Tanzritual aus Andalusien und ließ weiter spielen. Für die deutsche Nationalmannschaft bedeutete dieser Eklat das Ausscheiden aus der EM.

Das haben unsere Jungs vom TuS Norderney aber bereits wenige Wochen zuvor siegreich ausgeglichen, indem diese sich den Meistertitel holten und erfolgreich in die Ostfrieslandliga aufgestiegen sind. Herzlichen Glückwunsch noch einmal zu diesem Erfolg.

Damit nicht genug, sicherte sich die Fußball-Alt-Herren-Mannschaft des TuS zum ersten Mal in der 24-jährigen Geschichte des Turniers den Inselpokal und damit das begehrte Paddel, was nicht nur ausgiebig gefeiert, sondern auch mit einem verdienten Eintrag in das Goldene Buch der Stadt belohnt wurde.

Vereine und Veranstaltungen, die wir reichlich und sehr aktiv auf unserer Insel vorfinden, sind essenziell für den Zusammenhalt und die Gemeinschaft, besonders in einer eng verbundenen und tourismusgeprägten Umgebung wie Norderney. Sie bieten Räume für Austausch und gemeinsame Aktivitäten, die unser Wir-Gefühl stärken.

Denn in einer Zeit, in der Individualität und digitale Vernetzung oft im Vordergrund stehen, dürfen wir den Wert von echten Begegnungen nicht unterschätzen. So ist der im letzten Jahr eröffnete Generationenpark hinter dem To Huus ein lebendiger Treffpunkt und ein wunderbarer Verweilplatz für alle Insulanerinnen und Insulaner geworden. Er ist ein Symbol für den generationsübergreifenden Zusammenhalt unserer Gemeinde und ein Platz für Jung und Alt.

Dieses Projekt ist ein wesentlicher Bestandteil unseres städtebaulichen Gesamtkonzepts „Grünes Quartier Mühlenallee“. Gemeinsam mit der naturnahen Neugestaltung der Mühlenstraße haben wir hier ein einheitliches, grünes Stadtviertel geschaffen, das für Lebens- und Aufenthaltsqualität sowie für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer Insel steht.

Da reiht sich die im letzten Sommer ebenso abgeschlossene und sehr gelungenen Aufwertung der Napoleonschanze, unserem ältesten Kulturdenkmal, nahtlos ein. Mit neuen Wegen, barrierearmen Sitzgelegenheiten und einer naturnahen Gestaltung bietet sie nun sowohl einen einzigartigen Ort der Erholung als auch unserer Geschichte und schlägt eine Brücke zwischen Tradition und Moderne.

Ein ähnliches Ziel verfolgen wir auch mit der geplanten Sanierung unserer altherwürdigen Mühle „Selden Rüst“. Die Planungsleistungen wurden zwischenzeitlich beauftragt. Wir hoffen, dass wir bis zum Frühjahr auch noch einen Betreiber mit einem überzeugenden Konzept finden, die oder der sich langfristig mit diesem einzigartigen Gebäude identifiziert und diesem den notwendigen Charme und Charakter verleiht, den es verdient.

Viele andere spannende Projekte konnten im letzten Jahr abgeschlossen werden.

Mit dem Bau einer neuen Pumpstation im Bereich Südwesthörn haben wir einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit und zum Schutz vor den Auswirkungen von Starkregenereignissen geleistet. Noch in diesem Jahr folgt eine weitere Pumpstation an der Wiedaschstraße, um das Stadtgebiet noch besser vor den Herausforderungen starker Niederschläge zu bewahren.

Unscheinbar nach außen, aber trotzdem von großer Bedeutung waren die Neuinstallation der E-Technik in unserer Kläranlage sowie die Ausstattung der Sporthalle „An der Mühle“ mit moderner Heizungs- und Lüftungstechnik, – Investitionen von insgesamt rund einer Million Euro.

Weitere wichtige Prioritäten betreffen unsere Schulen. Um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, haben wir mit der Modernisierung der Grundschulmensa begonnen, die um 30 Sitzplätze erweitert wird. Dadurch schaffen wir eine einladende Umgebung für die Mittagspause und setzen zugleich ein klares Zeichen für unser Engagement in eine hochwertige schulische Infrastruktur.

Das ist uns auch mit der Anschaffung von 146 neuen, zusätzlichen iPads für unsere KGS gelungen, mit denen wir allen Schülerinnen und Schülern einen gleichberechtigten Zugang zu digitaler Bildung ermöglichen. Während im letzten Jahr bundesweite Studien auf erhebliche Defizite in der Medienkompetenz unserer Jugendlichen hingewiesen haben, treten wir hier solchen Entwicklungen rechtzeitig erfolgreich entgegen. Einen herzlichen Dank an dieser Stelle an den Förderkreis der Norderneyer Schulen für die Beteiligung.

Mit der Sanierung des WC-Bereiches im B-Trakt sowie der Außenfassade und der Dacherneuerung im C-Trakt der KGS haben wir wichtige Maßnahmen umgesetzt, um den aktuellen energetischen Standards gerecht zu werden. Das Dach wurde zudem für die Installation von Solarmodulen vorbereitet, womit wir einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit gehen und die Sonnenenergie, wie schon auf anderen öffentlichen Liegenschaften, als umweltfreundlichen Energieträger nutzen.

Überhaupt hat sich im letzten Jahr ein gelegentlicher Blick nach oben gelohnt.

Neben einmalig farbenprächtigen Polarlichtern, wie man sie auf Norderney wohl seit Jahrzehnten nicht gesehen hat, einem beeindruckenden Kometen, der über Wochen seine Bahnen gen Westen gezogen hat, leuchteten natürlich auch die fünf Sterne wieder kräftig am Firmament, meine Damen und Herren, Sie werden schon darauf gewartet haben.

Das Hotel LUV nimmt sehr gemächlich Fahrt auf. Alle notwendigen Beschlüsse wurden gefasst, allerdings legt der Bauzaun aktuell weit mehr Aktivitäten an den Tag als die Baustelle selbst. Zumindest der Baum mittig des Baugrundstücks steht „noch“.

Es ist naturgemäß noch sehr viel Detailarbeit zu leisten, in die wir als Stadt stark eingebunden sind, gerade auch zur sehr anspruchsvollen Gestaltung des Umfeldes. In diesen wirtschaftlich schwer kalkulierbaren Zeiten ist es wichtig und gut, dass überhaupt noch Projekte dieser Größe in Angriff genommen werden, denn jedes Hotelbett ist für Norderney allemal besser als festlandsgesteuerte Ferienwohnungen.

Um Norderney zu allen Jahreszeiten gefahrlos anfahren zu können, durften wir im letzten Sommer die für rund acht Millionen Euro ausgebaute neue Südmole am Hafen gemeinsam mit unserem Wirtschaftsminister Olaf Lies feierlich einweihen.

Die Südmole und das ausgebaute neue Fährbett sind nicht nur wesentliche und unverzichtbare Bestandteile unserer Hafeninfrastruktur, sondern auch Symbole für unsere zwingend notwendige Anbindung zum Festland. Ein wichtiges Signal aus Hannover also. Leider bleibt für mich ein großer Wehmutstropfen zurück, denn der Einweihung folgten keine Taten und schon gar keine Freigabe für die Öffentlichkeit – die Südmole ist bis heute aufgrund mutmaßlich nicht abgeschlossener Bauarbeiten für Besucherinnen und Besucher gesperrt.

Ähnlich gering frequentiert war gleich nebenan der Zugang zur neuen „Meine Fähre“.

Denn im vergangenen Jahr wurde zwar mit der Indienstellung des neuen alternativen Fährschiffes der Anker für ein weiteres Kapitel in der Geschichte der Inselfahrt geworfen, das aber dann auch gleich sinnbildlich. Aller Anfang ist bekanntlich schwer, und so glich der Start im letzten Herbst eher einem sehr zögerlichen Ablegen als einem souveränen Aufbruch. Einheimische und Gäste haben zum Glück keine wirklichen Nachteile dadurch erfahren und konnten von gewohnter Stelle jederzeit pünktlich das Ufer wechseln.

Trotz bzw. wegen aller Verzögerungen und Kinderkrankheiten wünschen wir dem Unternehmen an dieser Stelle nicht nur stets eine Handbreit Wasser unterm Kiel, sondern auch viele bewegende Momente in diesem Jahr, vor allem zwischen Norddeich und Norderney.

Viel bewegen mussten sich im letzten Jahr auch die Kameradinnen und Kameraden unserer Freiwilligen Feuerwehr, womit sie einmal mehr bewiesen, dass sie eine unverzichtbare Stütze unserer Gemeinschaft sind. Doch ihre Stärke liegt nicht nur im Einsatz, sondern auch in der vorausschauenden Sicherung ihrer Zukunft. Im Sommer 2024 initiierte die Feuerwehr eine erfolgreiche Werbekampagne, mit der mehrere neue Mitglieder gewonnen werden konnten. Im November starteten zwölf von ihnen mit der Grundausbildung zum „Truppmann 1“.

Umso mehr freut es mich, dass so viele Vertreterinnen und Vertreter unserer Feuerwehr heute beim Neujahrsempfang anwesend sind. Eure Präsenz zeigt, wie eng die Feuerwehr mit unserer Insel verbunden ist, und gibt uns allen die Gelegenheit, Euch direkt unsere Wertschätzung und unseren Dank auszusprechen.

Dieses neue Jahr wird nicht weniger aufregend, arbeitsreich und vielseitig sein als das vergangene, weder für die Feuerwehr noch für uns bei der Stadt. Es bringt Themen mit sich, die Weichenstellungen für die Zukunft erfordern, und Aufgaben, die mit Umsicht, Mut und Schwung angegangen werden wollen. Mit Sicherheit wird auch 2025 uns allen viel abverlangen – aber ebenso bietet es die Option, weiter an unserer gemeinsamen Vision für die Insel zu arbeiten und neue Ideen in die Tat umzusetzen.

Ein zentrales Anliegen ist der Ausbau des Sozialbereichs unserer Stadt, verbunden mit dem Ziel, die Zusammenarbeit und Vernetzung der öffentlichen Sozialleistungsträger gezielt zu stärken, um den wachsenden Anforderungen und Bedürfnissen unserer Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden.

Mit großer Erwartung blicken wir dem Mobilitätskonzept entgegen, das ich Ihnen bereits vor einem Jahr an dieser Stelle angekündigt habe. Vielleicht lässt sich aus der längeren Entwicklungszeit ja ableiten, dass es besonders durchdacht, zukunftsweisend und innovativ ausfallen wird – immerhin sagt man ja, gut Ding will Weile haben.

Auch die Planungen für das Waldweg-Grundstück gehen abermals in die nächste Runde, nehmen aber halbwegs konkrete Formen an. Nach wie vor planen wir dort den Bau von Wohnungen für Einheimische, zwischenzeitlich sind wir allerdings wieder bei der ursprünglichen Tinyhouse-Variante angelangt. Ich hoffe, dass wir da in diesem Jahr endlich einen großen Schritt weiterkommen, aber die Baubranche ist nach wie vor unberechenbar.

Wir werden weiterhin in die Brandschutzanlagen des Hauses der Begegnung sowie der Grundschule investieren. Zudem planen wir, im Zuge der aktualisierten Anforderungen an den Katastrophenschutz, das Rathaus, die Grundschule und die Sporthalle mit einer Notstromversorgung auszustatten.

Wir freuen uns auf die Fertigstellung der Moltkestraße, mit der wir unser vor vielen Jahren gestartetes Straßensanierungsprogramm erfolgreich fortsetzen.

Wir gratulieren der Otto Schülke zu ihrem neuen Steg und danken den Initiatoren für ihr Durchhaltevermögen. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass die Schülke damit in diesem Jahr der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

Gespannt erwarten wir die für dieses Jahr geplante Erweiterung unserer Sportanlagen mit interessanten neuen Angeboten und Möglichkeiten, die uns erfreulicherweise über den „Wattenmeer-Achter“ kofinanziert werden. Ein schönes Gemeinschaftsprojekt zwischen dem TuS und der Stadt.

Ich freue mich persönlich auf die Umsetzung eines schönen Förderprojektes im Watt Welten Besucherzentrum am Hafen, in dessen Rahmen die Dauerausstellung gänzlich erneuert und damit für jeden Gast neu erlebbar wird. Für dieses Vorhaben haben wir unlängst den Fördermittelbescheid über sage und schreibe 2 Millionen Euro erhalten, womit eine Komplettfinanzierung der Maßnahme gesichert ist. Vielen Dank für das großartige Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, allen voran Frau Dr. Behrs.

An dieser Stelle möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass im letzten Jahr das Watt Welten neben dem Spielpark Kap Hoorn und dem Badehaus für herausragende Kinder- und Familienfreundlichkeit ausgezeichnet wurde und damit ein Aushängeschild dafür ist, dass sich auf unsere Insel Groß und Klein willkommen fühlen dürfen.

Einen entscheidenden Beitrag dazu leisten auch die zahlreichen hochkarätigen Veranstaltungen des Staatsbades. Im kommenden Jahr erwarten uns wieder echte Highlights, darunter die „Summertime“, bei der wir großartige Künstler wie Andrea Berg und die Fantastischen Vier begrüßen dürfen, sowie ein weiteres besonderes Ereignis, nämlich die erstmalige Austragung der Niedersächsischen Grillmeisterschaften auf dem Kurplatz, wo sicherlich so manch ein Insulaner die Chance auf einen Medaillenrang hätte.

Die Themen und Pläne, die ich Ihnen heute vorgestellt habe, geben wie immer nur einen kleinen Einblick in die vielfältige Arbeit, die täglich für unsere Insel geleistet wird. Hinter jedem sichtbaren Erfolg, hinter jeder neuen Idee, die umgesetzt wird, und hinter jeder Dienstleistung, die unseren Alltag erleichtert, steht aber ein großes Team, das mit Einsatz und Herzblut für das Funktionieren unserer Gemeinschaft sorgt.

Mein Dank gilt daher in erster Linie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Norderney sowie meinem Vertreter Herrn Holger Reising, die täglich dafür sorgen, dass unsere Insel läuft – oft ohne großes Aufsehen, aber immer mit höchster Verlässlichkeit.

Auch die Geschäftsführer unserer Gesellschaften und Betriebe, Herr Wilhelm Loth und Herr Holger Schönemann, sowie Herr Erik Fischer, verdienen meinen ausdrücklichen Dank, ebenso wie die Belegschaften des Staatsbades, der Stadtwerke und der TDN, die durch ihre Arbeit maßgeblich zur Attraktivität und Lebensqualität auf Norderney beitragen.

Ebenso gebührt den Mitgliedern unseres Stadtrates große Anerkennung. Sie tragen in ihrem Ehrenamt eine Verantwortung, die nicht immer leicht ist, aber unverzichtbar für die lebenswerte Entwicklung unserer Insel.

Mein besonderer Dank gilt aber auch den vielen Bürgerinnen und Bürgern, die sich Tag für Tag mit Herzblut und oft im Verborgenen für das Wohl anderer und unsere Gemeinschaft einsetzen. Ebenso verdienen die zahlreichen Initiativen und Organisationen Anerkennung, die durch ihr unermüdliches Engagement und ihre wertvollen Projekte unser Zusammenleben auf der Insel bereichern, gerade auch im letzten Jahr. Ihr Beitrag ist ein wertvoller Pfeiler unserer insularen Gemeinschaft, und ich bin stolz, ein Teil davon zu sein.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ein Jahr wie das vergangene, das in all seinen Facetten beschrieben werden will, gleicht in der rückwirkenden Betrachtung einem prall gefüllten Koffer vor der Heimreise: Man weiß, dass alles irgendwie hineingehört, aber beim besten Willen passt es zumindest nicht ordentlich rein. Und selbst, wenn man sich mit aller Kraft daraufsetzt, bleibt immer noch etwas draußen – sei es der eine spannende Moment oder das eine kleine, wichtige Detail.

Ich habe versucht, aus diesem überquellenden Koffer zumindest eine Auswahl zu treffen. Den Deckel bekomme ich sowieso nicht ganz zu. 2024 hat uns nicht nur beschäftigt, es hat uns herausgefordert, beeindruckt und bewegt, manchmal überrascht – und zwischendurch auch immer wieder den Kalender gesprengt.

Ich hoffe also, Sie verzeihen mir, wenn ich hier und da vielleicht sogar eine Begebenheit unterschlagen habe – nicht aus Nachlässigkeit, sondern aus schierem Platzmangel. Und seien Sie sicher, die Dinge, die ich heute nicht erwähnt habe, sind kein „Restposten“ – sie verdienen genauso Beachtung, und wir werden sie auch in Zukunft im Blick behalten.

Vielen Dank für Ihre Geduld, wenn meine Begeisterung für das, was wir gemeinsam erreicht und bearbeitet haben, wieder einmal den zeitlichen Rahmen voll ausgeschöpft hat. Aber Sie werden in Kenntnis dieses jährlichen Dilemmas sicherlich nichts anderes erwartet haben.

Meine Damen und Herren,

ein neues Jahr bedeutet nicht, *alles* neu zu machen, sondern das Gute mitzunehmen, das Unsichere zu umarmen und sich auf das Unbekannte einzulassen. Es ist die Gelegenheit, Dinge anzupacken, die lange liegen geblieben sind, und Neues zu schaffen, das Bestand hat.

Lassen Sie uns gemeinsam handeln, wo es nötig ist, und gleichzeitig die schönen Momente des Lebens genießen. Vertrauen wir auf unsere Fähigkeiten und die Kraft unseres insularen Geistes. Und lassen Sie uns immer daran denken, dass wir zusammen mehr erreichen können.

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich natürlich wie gewohnt noch jemandem danken, der bzw. die zwar nie im Rampenlicht steht, aber für mich das hellste Licht ist: meiner lieben Frau Wiebke. Das letzte Jahr war sehr herausfordernd, aber sie war meine stärkste Stütze, die mir nicht nur zur Seite stand, sondern die mit ihrer Geduld, ihrem Rat und ihrem Humor dafür gesorgt hat, dass ich auch die schwierigsten Tage meistern konnte. Ohne dich wäre vieles anders – und bestimmt nicht so gut.

Ich wünsche Ihnen allen, meine Damen und Herren, von Herzen ein gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr 2025. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Vielen Dank!